

Wiesental hin steil abfallende Ostseite der Oberburg war durch eine vorgeschobene Zwingmauer gesichert. Die ältere Oberburg umfaßte den an die Ostmauer angebauten Palas mit Nebengebäuden und ein rechtwinklig an diesen Komplex anschließendes Wohngebäude mit Kreuzgewölben. Die 1504 gen. Burgkapelle mit Marienpatrozinium wurde von einem Priester versehen.

Von der hochma. Burganlage ist noch der über Eck an die Umfassungsmauer der Oberburg angebaute Hauptturm (»Grüner Turm«) erhalten (Umbau in oberen Teilen mit Buckelquadern). Spätgot. Bauteile bezeugen die repräsentative Ausgestaltung der Burg im 14. und 15. Jh. So verweisen aufwendige Steinmetzarbeiten aus der Zeit um 1400 auf die großzügige Bautätigkeit Mgf. Rudolfs III., der in der Oberburg ein Sommerhus (1387 gen., der sog. »Alte Bau«?) und einen Torbau errichten ließ. Noch unter den Mgf.en Rudolf IV. und Philipp, den letzten beiden Hachbergern der Linie Sausenberg-R., entstanden in der Unterburg 1468 ein repräsentativer Torbau und in der Oberburg 1494 der sog. »Neue Bau«. Einem 1654 verfaßten Bericht zufolge befanden sich neben dem als »bürgerliches Gefängnis« genutzten, ehem. Hauptturm der Oberburg die zerfallene Burgvogteiwohnung und die sog. Alte Kanzlei. Außerdem werden im Turm am Zugang zur Oberburg (sog. »Giller«) ein Malefizgefängnis und ein als »Die Landschaft« (d. h. die waffenfähigen Männer des Landes) bezeichneter Rundturm in der Unterburg erwähnt. In der Unterburg befanden sich mehrere Dienstgebäude der mgfl. Verwaltung (mit Stallungen und Remisen) und ein Wirtshaus (1420 gen.).

Die 1901–03 durch Umbauten veränderte, spätgot. Pfarrkirche des Dorfes R., in der sich eine Grabplatte mit dem Wappen der Herren von R. befindet (wohl Ende des 13. Jh.s entstanden, heute an der Nordwand der Kirche), ist durch eine Inschrift über dem Westportal, die Rudolf III. als Bauherrn nennt, auf 1401 dat. Eine im 15. Jh. als *capella nova* bezeichnete Kapelle, die südl. an den flachen Chorabschluß angebaut wurde, birgt die qualitätvollen figürl. Grabdenkmäler Mgf. Rudolfs III. und seiner zweiten Gemahlin Gf.in Anna von Freiburg, die

in zeitgenöss. Rüstung bzw. Kleidung dargestellt sind. Ein Wappen am Sockel der Kanzel zeugt hier auch von Baumaßnahmen Rudolfs IV.

→ A. Baden, Mgf.en von → B.7. Baden

**Q.** GLA Karlsruhe. – Regesten der Markgrafen von Baden, 1–4, 1900–15. – Rudolf III. Markgrafen von Rötteln und andere, Rötteler Chronik 1376–1432, bearb. und übersetzt von Klaus SCHUBRING, Lörrach 1995.

**L.** Die Burg Rötteln. Ein Führer durch Geschichte und Kunst in Wort und Bild, hg. von Heinz HEIMGARTNER, Haagen/Baden 1964. – Die Kunstdenkmäler des Kreises Lörrach, hg. von Franz Xaver KRAUS, Tübingen u. a. 1901 (Die Kunstdenkmäler Badens, 5). – Der Landkreis Lörrach, 2 Bde., Sigmaringen 1993/1994 (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg). – Lörrach. Landschaft, Geschichte, Kultur, hg. zur Erinnerung an das vor 300 Jahren am 18. November 1682 verliehene Stadtrechtsprivileg, Lörrach 1983. – ROLLER, Otto: Die Geschichte der Edelfherren von Rötteln, nebst Regesten und Nachweisungen, Wappen und Siegeln sowie einer Stammtafel, Schopfheim 1927 (Blätter aus der Markgrafschaft [7]). – SCHÜLIN, Fritz: Rötteln-Haagen. Beiträge zur Orts-, Landschafts- und Siedlungsgeschichte, Haagen 1965.

Heinz KRIEG

## ROTTENBURG AM NECKAR [C.7.]

**I.** Rotenburg (1264, 1286), Rotenburch (1282), Rotinburch (1291), Schloß und Stadt R. – Gft. Hohenberg, Teil Vös; 1454–82 Res. Mechthilds Pfgf.in bei Rhein, Gattin Ehzg. Albrechts VI., seit 1463 Witwensitz; danach Sitz von Landvögten und Statthaltern. – D, Baden-Württemberg, Reg.bez. Tübingen, Kreis Tübingen.

**II.** Links der Neckarfurt existierte bereits eine Vorgängersiedlung mit Marktrecht als 1274/80 Albrecht II. Gf. von Hohenburg (Nebenlinie der Zollern), Schwager Kg. → Rudolfs I., als Rechtsnachfolger der Edelfreien von Rotenburg inmitten der untergegangenen Römerstadt Sumelocenna R. zur Stadt (1274 *civis*, 1280 *nova civitas*) und zum Verwaltungsmittelpunkt ausbaute. Die Siedlung rechts des Neckars führte den Namen Ehingen, beide Teile wuchsen zu einer Stadt mit Tübinger Recht zusammen. Das

seit 1296 belegte Stadtgericht wurde von fremden Gerichten befreit, 1378 mit dem vorher in Wendelsheim tagenden Landgericht aus Schultheiß und zwölf adeligen Beisitzern vereint und hatte zu Mechthilds Zeiten die Funktion eines Hof- und Appellationsgerichtes. Seit Ende des 16. Jh.s war R. Direktorialstadt der schwäb.-österr. Landstände und wurde durch den Stadtbrand von 1644 weitgehend vernichtet.

1381 wurde die Gft. Hohenberg samt Stadt R. an die Hzg.e von Österreich verkauft. Nach wechselnden Pfandgeschäften war die Gft. Hohenberg 1410–54 an die schwäb. Reichsstädte mit dem Vorbehalt habsburg. Lehensoberhoheit verpfändet. Bei der Eheschließung Hzg. Albrechts VI. mit der verwitweten Pfgf.in Mechthild wurde dieser R. als Witwensitz verschrieben, weshalb Albrecht die Rücklösung R.s von den Reichsstädten 1454 erzwang. R. diente zunächst Albrecht und Mechthild einige Wochen gemeinsam, dann Mechthild als alleinige Res. und seit 1463 bis zu ihrem Tod 1482 als ihr Witwensitz. Der Versuch Mechthilds, die Gft. Hohenberg ihrem Sohn aus erster Ehe, Eberhard von Württemberg zukommen zu lassen, mißlang.

**III.** Das hohenberg. Schloß in R. war Wohnsitz Pfgf.in Mechthilds und der später folgenden österr. Landvögte. Das Schloß galt bereits 1565 als ungeeignet für eine Res. Zu Beginn des 18. Jhs sollte das auffällige Gebäude durch eine vierflügelige Anlage nach einem Entwurf von Georg Anton Gumpp (1728) in Anlehnung an Wiener Palaisvorbilder ersetzt werden, was jedoch nicht realisiert wurde. 1779 ging das Schloß in bürgerl. Hände über, wurde teilw. abgebrochen und im 19. Jh durch eine Strafvollzugsanstalt ersetzt.

R. war mehrfach Aufenthaltsort z. B. Leopolds IV. (1397, 1405, 1406, 1407, 1408) genutzt, erhielt jedoch erst als Residenzort eine größere Bedeutung unter Mechthild, mit ihrem ideellen literar. Hof, an dem Ritterdichtung und Humanismus eine Blüte erlebten. Zu diesem Kreis sind Hermann von Sachsenheim, Nikolaus von Wyle, Johannes Vergenhans und Anton von Pforr zu rechnen. Mechthild unterhielt in R. zudem einen üppigen Hofstaat und feierte schon von Zeitgenossen gerühmte Fastnachten und Hoffeste.

→ A. Habsburg → B.7. Österreich (Vorderösterreich)

**Q.** Quellen zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte der Grafschaft Hohenberg. Vom Übergang an Österreich (1381) bis zum Ende der Reichsstädtischen Pfandschaft (1454), hg. von Karl Otto MÜLLER, 2 Bde., Stuttgart 1953 und 1959 (Württembergische Geschichtsquellen, 24; Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe A, 4).

**L.** BAUM, Wilhelm: Albrecht VI. († 1463): Erzherzog von Österreich, in: Der Sülichgau 31 (1987) S. 1–63; 32 (1988) S. 25–60. – Eberhard und Mechthild, 1994. – MARTIN, Ernst: Erzherzogin Mechthild, Gemahlin Albrechts VI. von Oesterreich. Versuch einer Lebensgeschichte (mit Regesten), in: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde 2 (1870–72) S. 145–271. – QUARTHAL, Franz: Landstände und landständisches Steuerwesen in Schwäbisch-Österreich, Stuttgart 1980 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 16). – Rottenburg und die österreichische Grafschaft Hohenberg 1381–1981. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Großen Kreisstadt Rottenburg am Neckar zur Erinnerung an den Übergang der Grafschaft Hohenberg an Österreich vor 600 Jahren. Katalog, bearb. von Bernhard THEIL, Stuttgart 1981. – STOLZ 1943 – STRAUCH, Phillipp: Pfalzgraefin Mechthild in ihren litterarischen Beziehungen. Ein Bild aus der schwäbischen Litteraturgeschichte des 15. Jahrhunderts, Tübingen 1883. – THEIL, Bernhard: Literatur und Literaten am Hof der Erzherzogin Mechthild in Rottenburg, in: ZWLG 42 (1983) S. 125–144. – Vorderösterreich, 1995. – Vorderösterreich, 2000.

Dieter SPECK

## RUDOLSTADT [C.1.]

**I.** Zu Beginn des 9. Jh. Wird erstmals eine Siedlung Rudolfstet im Güterverzeichnis des Kl. → Hersfeld, dem »Brevarium Sancti Lulli«, erwähnt. Wohl im frühen 13. Jh. gelangte der inzw. zum Krongut gehörende Besitz an die Gf. von Orlamünde. 1222 werden eine und 1264 zwei Burgen gen. Als i. J. 1340 Gf. Otto von Orlamünde ohne männl. Nachkommen starb, gelangte die sog. »Obere Burg« in den Besitz der Schwarzburger Gf.en, die bereits über Besitz und Rechte in R. verfügten. Nach der Zerstörung der Oberen Burg im Thüringer Grafenkrieg